

Das Kaisertum Rußland Zweiter Theil. Topographie

Stuttgart 1841, Seite 877 – 886**

XLII. Das Gouvernement Wolhynien.

Woher der Name Wolhynien kommt, ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen; man findet ihn schon im Jahre 1017; und im Jahre 1136 spricht Nikon von einem Wolodimir oder Wladimir Wolinski. Nach Dlugosz kommt Wolhynien von dem Schlosse *W o l y n*, welches noch bei Grodek gestanden haben soll. Unbezweifelt ist es jedoch, daß Wolhynien schon im X. Jahrhundert nach Chr. eine russische Besitzung war und das Fürstentum Wladimir bildete. Später kam es abwechselnd unter die Herrschaft der Tataren, Lithauer und Polen, und ward im Jahre 1569 ein Palatinat der letzern. Durch die Theilungen Polens im Jahre 1793 und 1795 kam es an Rußland, wurde im J. 1796 zu einem Gouvernement erhoben und behielt seinen alten Namen.

G r ä n z e n und **G r ö ß e**. Das Gouvernement Wolhynien gränzt im Norden an die Gouvernements Grodno und Minsk, im Osten an das Gouvernement Kiew, im Süden ebenfalls an Kiew und an Podolien, und im Westen an Galizien und Polen. Die **G r ö ß e** beträgt nach der Rechnung der Karte von Reymann 1394 geographische Q.Meilen, oder 68.380 Q.Werste,*** nach Plater 1100, nach Arsséniew 1300, nach Bulgarin 1353, nach Slowaczynski 1073 geographische Q.Meilen.

B e s c h a f f e n h e i t d e s **L a n d e s**. Das Land bildet im allgemeinen eine Ebene, ist im Norden mitunter sumpfig und morastig, und wird von Zweigen der Karpaten durchschnitten, die jedoch nicht über 300 Fuß über dem Niveau des Meeres erhaben sind. Im Süden bilden sie eine Hochebene, welche *a w r a t i n i s c h e* genannt wird, und wenn gleich hochgelegen, doch von vielen Sümpfen durchsetzt ist und eine ebene, waldlose Steppe bildet, die in ihrer größten Ausdehnung (sagt C.) sich von SO. nach NW. hinzieht, so daß ihre Länge von dem höchsten Punkte von Awratin über Bialosurka nach Neu- Aleksinetz, südwestlich von Wischnewez, etwa einen Breitengrad (von 43° bis 44°) einnimmt; ihre Breite dagegen ist nur gering. Wie bedeutend jedoch diese Hochebene ist, geht schon daraus hervor, daß sie die Gränzscheide zwischen dem baltischen und dem schwarzen Meere bildet, deren nördlicher Abdachung Flüsse zu jenem Meere entströmen, während von dem südlichen Abhange weit zahlreichere und große Ströme sich zum schwarzen Meere hinbegeben. Das Land zeigt Granit, Kreide ec (S. Eichwald). Der **B o d e n** ist meist sandig, auch lehmig, doch findet sich auch eine sehr fruchtbare, schwarze Erde mit Lehm gemischt. Die Gegenden an den Flüssen Slutsch und Horyn sind ziemlich sumpfig.

G e w ä s s e r. Diese sind in Menge vorhanden, doch fehlen große Ströme dem Lande gänzlich. Von den Flüssen sind folgende bemerkenswerth: 1) der polnische **B u g**, der jedoch nur im Westen die Gränze berührt; 2) der **Pripet'**, der hier entspringt und nach dem Gouvernement Minsk fließt. Er erhält aus unserem Gouvernement eine Menge Zuflüsse, z.B. die **T u r i j a**, den **S t ü r'**, den **G o r ü n** (poln. Horyn), mit dem **S s l u t s c h** (poln. Slucz), die **S s t w i t s c h a**, den **U b r o t**, die **S s l a w t s c h i n a** und den **U s c h**. Von den übrigen Flüssen sind bemerkenswerth: die **U r s c h a** und der **T e t e r e w**, die nach dem Gouvernement Kiew fließen. Ssen gibt es in Menge, z.B. bei Mlünow, Dubno, Schatzk, in der Nähe des polnischen Bug; bei Rowno, Ssapanow usw. Außerdem ist der tiefe See am rechten Ufer des Gorün bei Ssimonowa bemerkenswerth. Bei Schepetowka zeigen sich sehr reiche Eisenquellen, in der Nähe sind auch salzige und schwefelhaltige Mineralquellen.

K l i m a. Dieses ist gemäßigt und mild und die Luft gesund. Die größte Wärme in Kremenetz pflügt +27°,5 R., die größte Kälte – 25° R. zu seyn. Erdbeben hat man öfters verspürt, z.B. im Jahre 1828 zu Shitomir, Dombrowitza ec.

P r o d u k t e. Das Pflanzenreich liefert allerlei Arten von Getreide, Hirse, Hanf, Lein, Oelgewächse, Tabak, Hopfen, Hülsenfrüchte, Taschenpfeffer, Senf, Spargel, Schwaden, Ahorn, Linden, Eichen, Birken, Hainbuchen, Fichten, Wacholder, *Platanus orientalis*, *occidentalis*, *acerifolia* und *cuneifolia*, weiße Akazien, Wallnußbäume, Maulbeerbäume, *Traxinus simplicifolia*, *Negunde fraxinifolia*, *Prunus mahaleb*, *Diospyrus lotus*, *Salix babylonica*, *Laurus nobilis*. (Vergl. Eichwald S. 113 ff.). Produkte des Thierreiches sind: Rindvieh, Pferde, Schaaf, Schweine, Wildpret, Geflügel, Bienen, Fische ec. Das Mineralreich liefert: Sumpfeisen, Mühlsteine, Fayenceerde und Porzellanerde, Salpeter, Feuersteine, Sandstein, Braunkohlen u. dergl. m.

B e v ö l k e r u n g. Diese ist sehr vermischt und besteht aus Russniaken, Polen, Groß-Russen, Hebräern, Zigeunern, Deutschen, Moldauern und Tataren. Nach Arsséniew zählte man im Jahre 1830 1,200,000 Seelen; Plater zählt 1,300,000, nach Andern beträgt die Bevölkerung 1,311,117 Seelen. In der griechisch-russischen Eparchie wurden im Jahre 1824 getraut 8856 Paar, geboren 20,751 Knaben und 20,056 Mädchen, zusammen 40,807; es starben 15,280 Personen männlichen und 14,913 weiblichen Geschlechts, zusammen 30,193. Auf 1000 Gestorbener von allen Lebensaltern überhaupt zählt man 538 Kinder, und auf 60,727 Einwohnern einen Selbstmord.

L e h r a n s t a l t e n. Im Jahre 1824 zählte man 64 Etablissements, mit 216 Lehrern und Beamten und 3637 Zöglingen, worunter 116 Mädchen. Im Jahre 1835 betrug die Zahl der Zöglinge 1665. Die griechische Geistlichkeit unterhielt im Jahre 1832 7 Schulen, mit 19 Lehrern und 131 Zöglingen, und die katholische Geistlichkeit der Dioces Lutzk im Jahre 1833 31 Schulen.

Der **A c k e r b a u** hat, obwohl der Boden sehr fruchtbar ist, doch wenig Fortschritte gemacht. Man säet allerlei Getreide, und es soll das schwerste seyn, das man kennt. Das Mehl ist überaus weiß. Der Weizen wächst in den fetten, schweren Böden äußerst üppig und wird viel ausgeführt. Der Ertrag beläuft sich jährlich auf 4 Millionen Tschetwert. Außer dem Getreide baut man viel Hanf und Lein, desgleichen Tabak, Hopfen und Hülsenfrüchte. Der **G a r t e n b a u** ist vernachlässigt, und nur in den Gärten der Adligen von Bedeutung. Auf den **O b s t b a u** sollte man mehr Sorgfalt verwenden. **W a l d u n g e n** giebt es in Menge und sie nehmen einen großen Flächenraum ein. Nach Säblowski betrug die Summe der Kronforsten im Jahre 1821 284,934 Dessätinen 1531 ½ Ssashen. Die hiesigen Eichen sind sehr gesucht, sie liefern Baumaterial zu den Schiffen. – Die Weiden sind sehr üppig und fett, daher die **V i e h z u c h t** sehr wohl gedeiht. Das Rindvieh ist schön und wird außerordentlich fett. Die Pferde sind polnischer Race. Die Schaaf hat man zu veredeln gesucht, und in Dubno wird seit dem Jahr 1827 jährlich ein Wollmarkt gehalten. Die besten Schaaf werden in dem Distrikte von Kowel gezogen. **B i e n e n** zieht man viel und erhält einen trefflichen Honig. Der **F i s c h f a n g** ist ergiebig, weniger dagegen die Jagd.

I n d u s t r i e. Diese ist nicht unbedeutend, besonders auf dem Lande, wo man webt, spinnt, strickt, Pottasche, Theer, Pech und Kohlen bereitet. In den Fabriken werden Tuch, Glas, Felle, Papier, Teppiche, Sattel, Fayence u. dgl. bereitet. Auf 5 geographische Q.Meilen zählt man eine Fabrik. Die bedeutendsten Tuchmanufaktur ist die von Wierzchownic in der Nähe von Berditschew und die größten Gerbereien zu Shitomir.

Der **H a n d e l** ist meistens in den Händen der Hebräer und geschieht zu Lande. Die bedeutendsten Handelsplätze sind: Berditschew, Dubno, Shitomir, Ostrog, Radsiwilow und Potschajjew. Der Handel besteht meistens in Korn, Mehl, Vieh, Häuten, Honig, Wachs, Wolle u. dergl. m. Die bedeutendste Messe wird zu Berditschew gehalten. Während der Ostermesse 1834 zählte man daselbst 6000 Pferde und 5000 Stück Hornvieh. Die russischen Waaren, welche man herbeiführte hatten einen Werth von 2 Millionen Rbl., die ausländischen Waaren einen Werth von 555,000 Rbl., die asiatischen von 129,000 Rbl., Summa 2, 864,000 Rbl. Im Jahre 1836 betrug der Werth der herbeigeführten Waaren 2,598,939 Rbl. Zu Potschajjew werden ebenfalls bedeutende Messen gehalten. Bedeutend ist die **Z o l l l i n i e** von **R a d s i w i l o w**. Im Jahre 1835 wurden

auf dieser Waaren im Werthe von 15,072,292 Rbl. eingeführt und für 12,164,984 Rbl. ausgeführt. Die Revenuen der Duane belaufen sich auf etwa 1,300,000 Rbl.

Die *E p a r c h i e* Wolhynien und Shitomir, gehört zur dritten Klasse. Der Bischof oder Erzbischof hat seinen Sitz zu Shitomir; in älterer Zeit residirte er zu Wladimir (z.B. im Jahre 1229) und dann zu Ostrog; einer im Mittelalter berühmten Stadt. Die Eparchie zählt 1329 Kirchen, worunter 12 Kathedralen und 3 Klöster, worunter ein Nonnenkloster. Die Katholiken gehören zur Dioces Lutzk, die 94 Kirchen zählt, worunter 3 Kathedralen. Die Unirten haben ebenfalls einige Kirchen und Klöster, die Hebräer Synagogen.

Wolhynien ist eines von den Gouvernements, die einen Theil ihrer alten Organisation beibehalten haben; so ist z.B. das lithauische Statut noch in Kraft.

Die 12 *K r e i s e*, in welche das Gouvernement getheilt wird, sind folgende: die von Shitomir, Nowgrad-Wolünsk, Sstaro-Konstantinow, Sasslaw, Ostrog, Kremenetz, Dubno, Owrutsch, Rowno, Kowel, Lutzk und Wladimir. In diesen reisen sind 131 Flecken, mit 194,932 Einwohnern, 2600 Dörfern und 180,000 Feuerstätten.

1) *Der Kreis Shitomir*, poln. *Z y t o m i e r z*. Er gränzt nördlich an den Kreis von Owrutsch, östlich an das Gouvernement Kiew, westlich an den Kreis von Nowgrad-Wolünsk, und südlich an die Gouvernements Kiew und Podolien. An den Ufern des Teterew steht Granit zu Tage, etwa 4 Werst nördlich von Shitomir zeigt sich Gneus. Südlich von Shitomir zeigt sich der Granit und bei Berditschew Thonporphyr und Granit. Im Uebrigen ist das Land meistens eben, im Norden und nach Süden zu sumpfig, und wird von der *U r s c h a*, dem *T e t e r e w* und mehreren andern Flüssen bewässert.

S h i t o m i r, Hauptstadt des Gouvernements, ehemals eine Kreisstadt, der Woiwodschaft Kiew, am Flusse Teterew, unter dem 50° 15' nördlicher Breite und 46° 20' östlicher Länge, 1249 Werste von St. Petersburg und 1040 von Moskau, zählt 26,250 Einwohner (nach Schnitzler 11,430), 3 russische Kirchen, 2 katholische Klöster, ein Bernhardinerkloster und eins der barmherzigen Schwestern (ein drittes sehr großes Kloster, welches ehemals den Jesuiten gehörte, steht leer), mehrere Kronsgebäude und Fabriken, ein Gymnasium, ein Seminark, eine Gouvernements-Bibliothek, und betreibt bedeutenden Handel. 7 Werste von Shitomir, am Teterew, findet man Spuren weitläufiger Erdaufwürfe.

B e r d i t s c h e w, polnisch *B e r d y c z e w*, eine Stadt, an der Gränze des Gouvernements Kiew, 1297 Werste von St. Petersburg, 1087 von Moskau und 47 von Shitomir, soll etwa 20,000 Einwohner haben und kann der ewige Marktplatz der Juden genannt werden, die auch dem bedeutendsten Theil der Bevölkerung dieser Stadt bilden. Die Männer mit zerzausten Haaren (bemerkt R. R.) mit breiten Hüten, langschößigen Ranking-Ueberröcken, in Zwirnstrümpfen und Pantoffeln, mit Pfeifen im Munde, befinden sich vom Morgen bis zum Abend auf dem Marktplatze; die Weiber zu Hause und auf der Straße, sitzend und gehend, sind unaufhörlich mit Strumpfstricken beschäftigt. Die Juden treten jedem Russen mit merklicher Unruhe entgegen, messen ihn mit scheuem Blicke vom Kopf bis zu den Füßen, und bemühen sich gleich bei der ersten Bekanntschaft seinen Charakter, seine Neigungen, seine Gelüste, und, was für sie am wichtigsten ist, seine Geldmittel kennen zu lernen. Das merkwürdigste Gebäude in Berditschew ist das römisch-katholische Karmeliterkloster, welches im Jahre 1630 von dem kiewschen Woiwoden Tyszkiewicz gegründet und begabt wurde, um, wie es im Stiftungsbrief ausgedrückt ist, das russische Volk zur heiligen Union aufzumuntern. Das Kloster ist von hohen, steinernen Mauern umgeben, und schließt einige steinerne Gebäude für etliche unbeschulte Karmeliter ein. Von der Terrasse, auf welcher die Klosterkirche steht, hat man einen Ueberblick auf die unteren Theile des Städtchens und seinen Umgebungen. Der berühmteste Markt der hier gehalten wird ist der sogenannte usspenskische; er dauert vom 15. August an, ungefähr 4 Wochen; der approximative Werth der angeführten Waaren beträgt 3,797,700 Rbl. -

Sokolowaja Gorá, d.h. Falkenberg, ein Dorf, am Fuße eines runden, steilen, oben mit einem Erdwall umgebenen Berges, auf welchem, der Volkssage nach, der Räuber Ssokol (d.h. der Falke) gehaust haben soll.

- 2) Der Kreis Nowgrad - Wolünsk. Er gränzt nördlich an den Kreis von Owrutsch, östlich an den Kreis von Shitomir, westlich an die Kreise von Rowno, Ostrog, Sasslaw und Sstaro-Konstantinow und südlich an Podolien. Bei Nowgrad-Wolünsk finden sich Granit in sehr hohen Bergkuppen, am Sslutsch, bei Koretz am Kurtschik, wo er oft wie vor Koretz durch Verwitterung ganz zerfallen und weich erscheint; während er bei Nowgrad-Wolünsk hohe, sehr feste Granitkuppen bildet, die wegen des Feldspaths fleischroth von Farbe sind. In dem festen Granit von Koretz (bemerke S.) finden sich nicht selten sehr große, schwarze Schörle, vorzüglich am Ufer des Kurtschik, wo die Granitmasse sehr viele Faden hoch zu Tage anstehen. Die zolldicken Schörkrystalle sind oft mehrere Fuß lang und schön säulenförmig krystallisiert, nur ohne deutliche Endkrystallisation. Auch Blöcke von reinem Quarz finden sich hier im Granit nicht selten. Außer dem Sslutsch und dem Kurtschik ist hier kein Fluß bemerkenswerth.

Nowgrad - Wolünsk, Kreisstadt, am Sslutsch, unter dem 50° 36' nördl. Breite und 45° 18' östl. Länge, 1332 Werste von Wolhynien, 1123 von Moskau und 83 von Shitomir, mit 4800 Einwohnern, hatte früher eine adelige Kreisschule, die seit dem Jahre 1838 nach dem, dem Gutsbesitzer Walewskij gehörigen Flecken Polonnoje übergeführt ist. In Nowgrad-Wolünsk sind von der alten Veste noch einige steinerne mit Moos überwachsene Mauern übrig, von denen eine gegen den Fluß Sslutsch zu, auf dem hohen, steilen Ufer steht, welches (bemerkt R.R.) gleichsam ihre Fortsetzung bildet. Nowgrad-Wolünsk hieß früher Sswägel, und gehörte der Gräfin Subowa, einer gebornen Lubomirska, wurde aber im Jahre 1796 für die Krone angekauft. Der Weg führt größtentheils durch Wald, der schon am Fuße des Falkenbergs beginnt und sich 80 Werste weit, fast bis Koretz erstreckt.

Koretz, ein der Gräfin Potocka gehöriger Flecken, und eine Station, 1335 Werste von St. Petersburg, 1155 von Moskau und 115 von Shitomir, kann sich mit den bessern Kreisstädten in eine Linie stellen. Ueber dem Kurtschik steht ein schönes Schloß mit einem Thurm; auch befindet sich hier ein griechisch-russisches Frauenkloster, welches im XII. Jahrhundert von den Fürsten von Koretz gestiftet wurde. Im Jahre 1633 vermachte Sserasima, Fürsting von Koretz und Vorsteherin dieses Klosters, demselben das ganze Amt Klinetz, das aus einem Flecken und 7 Dörfern besteht. Zu Koretz ist eine Porzellanfabrik. – Gorodniza, mit einer Fayencefabrik. – Baranowka, in dessen Nähe sich eine Porzellanerde befindet.

- 3) Der Kreis von Sstaro-Konstantinow. Er gränzt nördlich an die Kreise von Sasslaw und Ostrog, östlich an den Kreis von Nowgrad-Wolünsk, westlich an den Kreis von Kremenetz und an Galizien, und südlich an Podolien. Der Kreis ist hügelig und wird von mehreren Flüssen und Seen bewässert. Der bedeutendste See ist der bei Kusmin.

Sstarow-Konstantinow, Kreisstadt, am Sslutsch, unter dem 49° 54' nördlicher Breite und 44° 53' östlicher Länge, 1440 Werste von St. Petersburg, 1230 von Moskau und 190 von Shitomir, mit etwa 18,000 Einwohnern, mehreren Kirchen und andern Gebäuden. – Wolotschinsk, ein Flecken, 1528 W. von St. Petersburg, 1319 von Moskau und 279 von Shitomir.

- 4) Der Kreis von Sasslaw, polnisch Zaslaw. Er gränzt nördlich, nordöstlich und östlich an den Kreis von Nowgrad-Wolünsk, nordwestlich und westlich an den Kreis von Ostrog und südlich an den Kreis von Sstaro-Konstantinow. Der bedeutendste Fluß ist der Gorün.

S a s s l a w, Kreisstadt, am Gorün, 1435 Werste von St. Petersburg, 1244 von Moskau und 204 von Shitomir, mit 8200 Einwohnern, hat ihren Namen von den jetzt erloschenen fürstlichen Familie Zaslowski, und treibt einigen Handel. S c h e p e t o w k a, in der Nähe von Ssasslaw, mit sehr reichen Eisenquellen, die von den Seiten überall mit vielen Eisenocker bedeckt sind, 2 Werst vom Badeorte findet sich auch Sumpferz.

- 5) D e r K r e i s v o n O s t r o g, polnisch Ostrog. Er gränzt nördlich an den Kreis von Rowno, östlich an den Kreis von Ssasslaw, westlich an die Kreise von Dubno und Kremenetz, und südl. an den Kreis von Sstaro-Konstantinow. Der Kreis ist mitunter sumpfig, lehmig und thonig, und wird vom G o r ü n, mehreren andern Flüssen und S e e n bewässert.

O s t r o g, Kreisstadt, am Gorün, unter dem 50° 20' nördlicher Breite und 44° 10' östlicher Länge, 1423 Werste von St. Petersburg, 1213 von Moskau und 172 von Shitomir, mit 6400 Einwohnern, worunter viele Hebräer sind. Die Stadt ist berühmt durch den Eifer ihrer alten Fürsten für die griechisch-russische Religion, und dadurch, daß im Jahre 1581 hier die erste slawische Bibel nach einer von Johann Wassil'jewitsch aus Moskau geschickten Abschrift gedruckt wurde; das Häuschen (bemerkt R.R.), wo die slawische Druckerei sich befand, gehört jetzt einem Juden. Der fürstliche Palast befand sich wahrscheinlich in der Veste, wo noch einige Gebäude und eine halb zerstörte russische Kirche vorhanden sind, welche von Wassili'i III. Fürsten von Ostrog im XV. Jahrhundert erbaut wurde. Man glaubt, der falsche Demetrius sei nebst der Tochter des Woiwoden von Sandomir, Mniszek, in dieser Kirche zum ersten Male gekrönt worden. Die Veste, welche durch einen Graben und eine Abhang des Berges geschützt ist, steht auf dem höchsten Punkte der Stadt über einer schönen Ebene, welche sich auf der Südseite gleich einem grünen Teppich ausbreitet. In dem untern Theile der Stadt liegt das Kloster zur Verklärung Christi, welches im Jahre 1624 auf Kosten der Fürstin Chodkienitsch aufgeführt wurde.

- 6) D e r K r e i s v o n K r e m e n e t z, polnisch Krzemieniec. Er gränzt nördl. an den Kreis von Dubno, östlich an die Kreise von Ostrog und Sstaro-Konstantinow, westlich und südlich an Galizien. Der Kreis ist gebirgig. Nach dem Dorfe Poddereszü an der Ikwa tritt hier die Kreidebildung überall als Tuffkreide an die Oberfläche, des oft strengen Sandbodens hervor. Hier stellt sich auch der Bushaberg ganz getrennt, von allen andern Bergen dar; die Gruppe der Berge von Kremenetz (sagt C.), mag sich etwa 4 Werst von ihm befinden, ein anderer einzelner Berg zeigt sich etwa 10 Werste, und ein dritter 5 Werst von ihm auf der entgegengesetzten Seite, aber immer in einer Linie mit ihm. Der Bushaberg, etwa 1 ½ Werst von jenem Dorfe entfernt, hat seine Längsrichtung von O. nach S., ist also an der Basis nicht ganz rund, und befindet sich westlich von Kremenetz, und nördlich von Potschajew, so daß also durch diese 3 Punkte ein Dreieck gebildet wird. Am Fuße des Berges zeigt sich die Kreide unter dem Lehmboden, worauf ein Sand folgt, der auch den Berg bis zu seinem Gipfel bedeckt, und oft so tief auf ihm liegt, daß man sich kaum durch ihn durcharbeiten kann. Unter dem Sande findet sich auf dem Berge ein fast muschelleerer, sehr feinkörniger Sandstein, der bald gelblich, bald bräunlich ist; er führt vorzüglich, wenn er braunroth wird, Cardien-, Venus und Corbulenarten, wie um Kremenetz; höher hinauf wird er härter und verliert alle Versteinerungen. Er bildet überall horizontale Schichten, die leicht von einander spalten, und nach oben löcherig erscheinen; die Löcher entstehen von verwitterten Muschelschalen. In der Nähe von Kremenetz sind Braunkohlenlager und Walkerde. - Von den F l ü s s e n ist der G o r ü n und die I k w a bemerkenswerth. Auch findet man einige S e e n.

K r e m e n e t z, Kreisstadt, am Flusse Ikwa, unter dem 50° 6' nördl. Breite und 43° 22' östlicher Länge, 1534 Werste von St. Petersburg, 1324 von Moskau und 284 von Shitomir, mit 5760 Einwohnern, am Fuße von Bergen. Der wilde und großartige Anblick der Steinfelsen und Berge (bemerkt R.R.), ist ein unerwartetes Schauspiel für den mit Berglandschaften noch nicht bekannten Reisenden. Ueber der Stadt selbst

erhebt sich ein runder und schwer zu ersteigender Berg, der mit einer Mauer und Thürmen, den Resten eines alten Schlosses gekrönt ist. Weder die Gründer, noch die Zeit der Gründung von Kremenetz sind bekannt, und wir wissen nur, daß die Stadt im Alterthum zu dem Apanage- Fürstenthum Wladimir gehörte, und im Jahr 1240 von dem Schrecken Rußlands, Batü Chan, und um das Jahr 1256 von seinem angeblichen Sohne Kurem Sah ohne Erfolg gestürmt wurde. Im XIV. Jahrhundert kam Kremenetz an Polen, und wurde unter Sigismund I. nach den Regeln der neuen Kriegskunst befestigt; im Jahre 1648 jedoch fiel es vor einer kleinen Schaar Kasaken, welche sich für die Bedrückung ihres Glaubens an Polen rächten. Wenn man der Sage glauben darf, so besaß Kremenetz gegen 70 Kirchen, und war die Residenz der Königin Vona, die, nachdem sie in Polen große Summen zusammengeschartt hatte, damit nach Neapel ging. Bekanntlich mußten die polnischen Könige jedesmal bei ihrer Thronbesteigung der Republik schwören, alle möglichen Mittel anzuwenden, um diese Mittel wieder zu erhalten.

Bemerkenswerth ist noch in diesem Kreise der Berg von P o t s c h a j e w. Unter den Bäumen, die seinen Gipfel krönen (bemerkt R.R.), steht in Form eines griechischen Pavillons eine griechische unirte Kapelle, die zum Andenken des wunderthätigen Bildes der heiligen Mutter Gottes von Potschajew erbaut wurde. Der Verfasser des Buches. Potschajewskaja Gorá (der Berg von Potschajew), das in slawonischer Sprache geschrieben, und in Potschajew selbst im Jahre 1793 zum zweiten Mal aufgelegt wurde, erwähnt der Sage, daß von alten Zeiten auf diesem Berge 2 Mönche von der Regel des heiligen Basilius, also griechischer Religion, lebten, und daß einer von ihnen nebst dem Bauer Johann, genannt der Barfüßige, der hier mit seinen Knechten eine Schaafheerde hütete, einstmals die heilige Jungfrau auf dem Berge in einer Feuersäule stehen sahen. Als sie sich aber dem Orte der Erscheinung näherten, fanden sie nur die Abbildung des rechten Fußes in den Stein eingedrückt, und die Höhlung mit Wasser ausgefüllt. Diese Abbildung sieht man noch jetzt in der dort ausgebauten Kirche nicht weit von der Thüre, und das auf dem Stein fließende Wasser, das unaufhörlich von frommen Christen ausgeschöpft wird, bleibt stets in gleicher Höhe, ohne sich zu vermindern oder überzufließen. Außerdem ist in den Chroniken des Klosters Potschajew gesagt, daß im Jahre 1675 am 20. Juli, als die Türken gegen die Klostermauern anrückten, die Mönche im vollen Vertrauen auf den Schutz der heiligen Jungfrau vor ihrem Bilde den Lobgesang auf sie sangen; mitten in diesem Gesang erschien plötzlich die Mutter Gottes über der größern Kirche in einem glänzenden Kleide, umgeben von Engeln mit bloßen Schwertern, und breitete den weißglänzenden Mantel aus zum Zeichen ihres Schutzes. Auf die Gläubigen aber fiel ein plötzlicher Schrecken, der sie sämmtlich in die Flucht jagte. Ueber das Bild der Mutter Gottes von Potschajew selbst, hat sich nachstehende Legende erhalten. Im J. 1559 besuchte der im hiesigen Lande reisende griechische Metropolit Reofüt die Frau Anna Goiska, und zum Dank für ihre gastfreundliche Aufnahme beschenkte er sie mit dem Bildnisse der Mutter Gottes, das er aus Konstantinopel mitgebracht hatte. Eine Zeitlang blieb dies Heiligtum im Schlosse des Städtchens Orel, aber Gott wollte, daß das angezündete Licht nicht unter dem Steffel stehen sollte, und sein Wille erfüllte sich. Das Bild der Mutter Gottes erschien oftmals im Morgenrothschimmer, und vielen Kranken, die vor demselben bei heißen Gebeten sich ergossen, gewährte es Heilung. Als endlich auch der Bruder der Frau Goiska, welcher von Geburt an blind gewesen war, das Gesicht wieder erhielt, versammelte seine gottesfürchtige Schwester, als sie den großen Segen erkannte, der ihr mit dem Bilde erschienen war, Geistliche und Laien, brachte das Bild in Procession auf den Berg von Potschajew, und übergab es dem in der Höhle lebenden Mönchen zur eigenen Aufbewahrung.

Im Jahre 1770, als noch die Griechisch-Unirten im Besitze des Klosters Potschajew waren, wurde eine besondere Commission zur Untersuchung aller der Wunder niedergesetzt, welche sowohl bei der aus dem Fußstapfen der heiligen Jungfrau entspringenden Quelle, als auch bei dem im Kloster aufbewahrten Bilde geschehen waren. Die von der Commission gesammelten Zeugnisse wurden durch ein in lateinischer und polnischer Sprache verfaßtes Decret des Bischofs von Lutzk und Ostrog, Sylwester Lubieniecki Ruidniecki, der sich unter anderem auch Eparchon der Metropolen von Kiew, Galizien und ganz Rußland nannte,

bestätigt. Aus diesen Zeugnissen, die größtentheils von den Zeugen eigenhändig geschrieben waren, ersieht man, daß vor dem Bilde der heiligen Mutter Gottes von Potschajew nicht nur Russen und Griechisch-Unierte sich beugten und Heilung empfangen, sondern auch Katholiken und Lutheraner, je selbst Juden, wenn sie nur nach der Heilung Christen wurden. Das Kloster selbst, was im Anfange der Union im J. 1597 gestiftet wurde, war durch die Verschreibung seiner Gründerin Goiska nur für Mönche des orientalischen Bekenntnisses bestimmt. Aus einer in Kremenetz aufgefundenen Schrift ersieht man, daß es im Jahre 1700 noch griechisch-russischen Mönchen gehörte und alle bis dahin geschehenen Vermächtnisse bestätigte; die Griechisch-Unierten setzten sich nicht früher als in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Besitz. Jetzt befinden sich etwa 60 Mönche vom Orden des heil. Basilius darin, und außerdem eine Unterrichtsanstalt. Das Kloster von Potschajew hat einen reichen Fonds, und besitzt wahrscheinlich bedeutende Schätze; es liegt auf einer hohen Stelle, hart an den Grenzen des russischen Reichs: man sieht seine weißen Mauern und Thürme in der ganzen Umgegend. Seit 1831 kam das Kloster wieder unter die Jurisdiction der griechisch-russischen Geistlichkeit, und erhielt den Namen des Himmelfahrtsklosters.

Der Klosterberg besteht (nach C.) aus einem festen Sandstein, mit vielen Quarzkörnern, aber sehr wenigen Muschelversteinerungen, die sich nur als Steinkerne erhalten haben, aber deren früheres Daseyn durch die zurückgelassenen Zellräume erkannt wird; die Quarzkörner liegen in einer weißen, fast kalkartigen Bindemasse. Im Innern des Klosterberges finden sich sehr große Höhlen, deren mehrere oft miteinander zusammenhängen, und von deren Decke meist weiße, dünne Tropfsteinmassen, wie kleine Eiszapfen, herabhängen. Ehe hier vor 200 Jahren das erste Kloster erbaut wurde, bewohnten fromme Einsiedler diese Höhlen und starben auch in ihnen als Märtyrer, weshalb noch jetzt dieser Ort für sehr heilig gehalten wird.

W i s c h n e w e t z, ein Flecken, der ringsum von hohen Lehmbergen umgeben wird, deren Kuppen meist ein quarziger Muschelkalk bildet. Die hiesige Kirche liegt sehr hoch. - R a d s i w i l o w, ein Flecken und eine Station, mit einem Zollamte, an der Gränze von Galizien, 1532 Werste von St. Petersburg, 1323 von Moskau und 283 von Shitomir.

- 7) D e r K r e i s v o n D u b n o. Er gränzt nördlich und nordwestlich an den Kreis von Lutzk, östlich an diese Kreise von Rowno und Ostrog, westlich an den Kreis von Wladimir und an Galizien, Südlich an den Kreis von Kremenetz und ist wellig und sumpfig. Der bedeutendste Fluß ist der S s t ü r'.

D u b n o, Kreisstadt, an einem Fließchen, unter dem 50° 25' nördl. Breite und 43° 23' östlicher Länge, 1482 Werste von St. Petersburg, 1273 von Moskau und 223 von Shitomir, mit 8700 Einwohnern, war ehemals durch die sogenannten Contracte berühmt, die jetzt zu Kiew gehalten werden. Hier starb am 8. Febr. 1813 der berühmte Czacki, auf einer Reise nach Kremenetz.

- 8) D e r K r e i s v o n O w r u t s c h, polnisch Owruetz. Er gränzt nördlich an das Gouvernement Minsk, östlich an das Gouvernement Kiew, westlich an den Kreis von Rowno, und südlich an die Kreise von Nowgrad-Wolünsk und Shitomir, und eine Strecke lang an d s Gouvernement Kiew. Der Kreis ist meistens eben und sehr sumpfig. F l ü s s e sind: der U b o r t', die S s l a w e t s c h i n a, und der U s c h; von denen ersterer, dem Gouvernement Minsk, letzterer dem Gouvernement Kiew zufließt.

O w r u t s c h, Kreisstadt, am Fließchen Marinna, an welchem Granit in hohen Felsmassen zu Tage steht, unter dem 51° 19' nördlicher Breite und 46° 28' östl. Länge, 1127 Werst von St. Petersburg, 905 von Moskau und 122 von Shitomir, mit 2500 Einwohnern.

- 9) D e r K r e i s v o n R o w n o. Er gränzt nördlich an das Gouvernement Minsk, östlich an die Kreise von Owruetz und Nowgrad-Wolünsk, westlich an die Kreise Lutzk und Dubno und südlich an die Kreise von

Dubno und Ostrog. Der Kreis hat viele Sümpfe und wird von mehreren Flüssen und Seen bewässert. Die bedeutendsten Flüsse sind: der Gorün', mit dem Sslutsch.

Rowno, Kreisstadt, in einer Gegend, wo es viele Seen gibt, 1393 Werste von St. Petersburg, 1171 von Moskau und 221 von Shitomir, mit 4800 Einwohnern.

- 10) Der Kreis Lutzk, polnisch Luck. Er gränzt nördlich an das Gouvernement Minsk, östlich an den Kreis von Rowno, westlich an die Kreise von Kowel' und Wladimir und südlich an den Kreis von Dubno. Der Kreis ist mitunter sehr sumpfig, besonders im Norden, und wird vom Sstür', Gorün und mehreren andern Flüssen bewässert.

Lutzk, Kreisstadt, am Sstür', an dessen Ufern sich Thonberge erheben, unter dem 50° 44' nördlicher Breite und 42° 58' östlicher Länge, 1505 Werste von St. Petersburg, 1283 von Moskau und 282 von Shitomir, mit 3650 Einwohnern, ist eine alte Stadt, soll um 1000 von Wladimir dem Großen gebaut worden seyn, ward 1073 mit Polen vereinigt und ist merkwürdig wegen der Zusammenkunft mehrerer Fürsten, die sich hier am 6. Januar 1429 wegen eines Krieges gegen die Türken berathschlagten. Die Stadt hatte früher ein festes Schloß, ist Sitz eines katholischen Bischofs.

- 11) Der Kreis von Kowel'. Er gränzt nördlich an das Gouvernement Grodno, östlich an das Gouvernement Minsk und an den Kreis von Lutzk, westl. an den Kreis von Wladimir, südlich ebenfalls an diesen und an den Kreis von Lutzk. Der Kreis ist im Norden sehr sumpfig und wird vom Pripeť, von dessen Nebenfluß Turija, und mehreren andern Flüssen bewässert.

Kowel', Kreisstadt, an der Turija, unter dem 51° 13' nördlicher Breite und 53° 38' östlicher Länge, 1434 Werste von St. Petersburg, 1213 von Moskau und 352 von Shitomir, mit 3150 Einwohnern, worunter viele Juden. - Natuo, ein Flecken und eine Station, 1372 Werste von St. Petersburg, 1150 von Moskau und 415 von Shitomir.

- 12) Der Kreis von Wladimir, polnisch Wlodzimierz. Er gränzt nördl. an das Gouvernement Grodno, östl. an die Kreise von Kowel', Lutzk und Dubno, westlich an den polnischen Bug, der die Gränze zwischen Polen bildet, und südlich an Galizien. Dieser Kreis ist ebenfalls mitunter sehr sumpfig, besonders im Norden, und wird, außer von dem polnischen Bug, vom Pripeť, mehreren andern Flüssen und Seen bewässert.

Wladimir, Kreisstadt, an einem Arme des Bug, unter dem 50° 51' nördl. Breite und 41° 58' östlicher Länge, 1486 Werste von St. Petersburg, 1261 von Moskau und 352 von Shitomir, mit 4350 Einwohnern, war früher Hauptstadt eines Fürstenthums, wurde im Jahre 1320 von Oedimin eingenommen und 1365 von Kasimir dem Großen erobert, der hier ein festes Schloß baute, welches die Lithauer 1370 zerstörten. Im J. 1431 ward die Stadt eine Beute der Flammen. - Ussilug, ein bedeutender Flecken, 1498 Werste von St. Petersburg, 1276 von Moskau und 361 von Shitomir.

* Digitalisat: google bzw. europeana.eu; gemeinfrei gem. § 64 UrhG; Nutzung für nichtkommerzielle Zwecke zugelassen, Irrtum der Abschrift vorbehalten; Rechtschreibung überwiegend aus dem Original übernommen

** Der Text enthält z.T. ohne besondere Kennzeichnungen Auszüge aus Eduard v. Eichwald „Naturhistorische Skizze von Lithauen, Volhynien und Podolien“ Wilna 1830

***alte Maßeinheiten: 1 Desjatine = 10925 qm; 1 Werst = 1,0668 km; 1 Saschen = 2,1336 m